

RÜDIGER BECKSMANN

Bemerkungen zu einer gotischen Ornamentscheibe aus der Colmarer Franziskanerkirche in der Sammlung Bremen

Daß die noch immer ungeschriebene Geschichte der gotischen Ornamentverglasungen ein dringendes Desiderat der noch jungen Glasmalereiforschung ist, trat wieder einmal offen zutage bei der dankbar begrüßten Ausstellung der Glasgemälde und Gläser der Sammlung Bremen in Krefeld, die im Sommer 1964 vom Rheinischen Landesmuseum in Bonn veranstaltet worden war. Unter der Bezeichnung: 'Staufisches Rosenfenster. Um 1250. Aus der Pfarrkirche St. Helena, Freie Reichsstadt Kaysersberg im Elsaß'¹ war hier, wie im folgenden nachgewiesen werden soll, eine Mustereinheit einer hochgotischen Ornamentscheibe aus der Franziskanerkirche zu Colmar im Elsaß zu sehen (Bild 4).

Das nahezu quadratische Scheibenfragment zeigt einen von gelbem Perlband gerahmten Kreis, in den ein von weißem Perlband gebildetes, in vier Pässen ausbuchtendes Quadrat einbeschrieben ist. Zwischen äußerem Kreis und innerem Quadrat erscheint blauer Grund. In der Mitte sitzt eine rote Blüte, die, durch grüne Stengel mit den violetten Blüten der Pässe verbunden, ein Kreuz bildet. Dazwischen sitzen auf kreuzschraffiertem Grund diagonal angeordnete gelbe Ahornblätter. In den Zwickeln außerhalb des Kreises erscheint roter Blattgrund mit weißen Blüten und geviertelten gelben Rosetten in den Ecken.

Eine damit völlig übereinstimmende Mustereinheit befindet sich auch in der Colmarer Franziskanerkirche, und zwar in dem maßwerklosen Spitzbogenfenster der Ostwand des südlichen Seitenschiffes, zusammen mit zwei anderen Ornamentquadraten und einer kleinen romanischen Kreuzigung aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Fensterkomposition, in die diese verschiedenartigen originalen Reste einbezogen sind, entpuppt sich allerdings als Machwerk eines Restaurators der Zeit um den Ersten Weltkrieg. Zuvor saßen die Ornamentquadrate nämlich unter den Figuren der um 1470 entstandenen großen Kreuzigung des Hemmel von Andlau² und bildeten zusammen mit anderen Ornamentscheibenresten den Hintergrund derselben. Auch dieser Zustand war offensichtlich erst 1862 bei der umfassenden Restaurierung der Kirche geschaffen worden³.

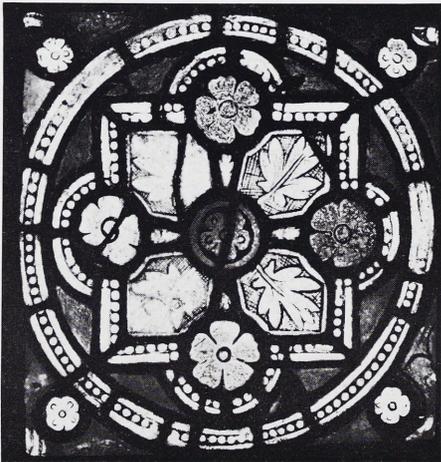
¹ Vgl. W. Bremen, Die alten Glasgemälde und Hohlgläser der Sammlung Bremen in Krefeld, Katalog, Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 13 (Köln-Graz 1964) Kat. Nr. 1, S. 5 (Abb. 1); 9 und 162.

² Zu dem noch immer schlecht und nur ausschnittweise abgebildeten frühen, eigenhändigen Werk des Meisters vgl.: H. Wentzel, Das Ratsfenster von 1480 im Chor des Ulmer Münsters und sein Meister Peter Hemmel von Andlau, in: Ulm und Oberschwaben 32, 1951, 38. – C.-H. Arnhold, Un vitrail de Pierre d'Andlau au temple protestant de Colmar, in: Annuaire de Colmar 5, 1955, 42 f. (mit 1 Taf.). – P. Frankl, Peter Hemmel Glasmaler von Andlau (Berlin 1956) 35 f., Abb. 24 f.

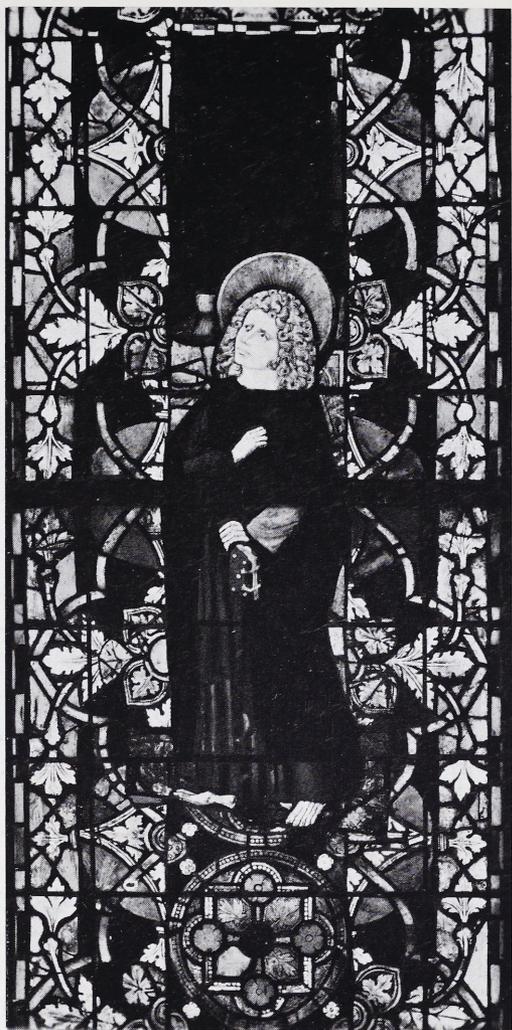
³ Bei F. X. Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen, Bd. II, Oberelsaß (Straßburg 1884) 270 heißt es nämlich: 'In den nördlichen Schiffenstern vorzügliches Glasgemälde (Ende 14.-15. Jh.), reiches Teppichmuster, aus welchem sich die Kreuzigung mit Maria und Johannes abhebt (leider neuerdings unverantwortlich mißhandelt).'



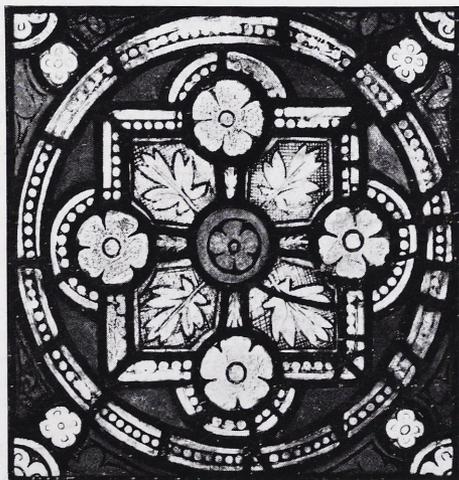
1 Colmar, Franziskanerkirche. Maria der Kreuzigung des Hemmel von Andlau, um 1470 (alter Zustand).



2 Colmar, Franziskanerkirche. Ornamentscheibe, um 1280/90.



3 Colmar, Franziskanerkirche. Johannes der Kreuzigung des Hemmel von Andlau, um 1470 (alter Zustand).



4 Krefeld, Sammlung Bremen. Ornamentscheibe, um 1280/90.

Heute sind die noch originalen Figurenteile der Hemmelschen Kreuzigung ebenfalls in eine moderne Komposition einbezogen, die in dem südöstlichen Fenster über dem Lettner ihren Platz gefunden hat. Glücklicherweise ist der ältere Zustand durch bisher unbekannt gebliebene Photos, die sich im Colmarer Stadtarchiv befinden und deren Existenz gerade für die Hemmelforschung von besonderer Bedeutung ist, genau überliefert⁴. Daraus wird ersichtlich, daß unter der Maria (Bild 1) damals das heute unter der romanischen Kreuzigung in der Colmarer Franziskanerkirche befindliche Ornamentquadrat (Bild 2) saß, während in demjenigen unter Johannes (Bild 3) das in die Sammlung Bremen gelangte Scheibenfragment (Bild 4) wiederzuerkennen ist.

Die übrigen Ornamentalscheibenreste wurden offensichtlich zusammen mit den bereits 1823/24 aus der Franziskanerkirche in den Chor des Martinsmünsters übertragenen Ornamentalscheiben, die dort 1903 wieder ausgeschieden worden waren, nach einem Restaurierungsvorschlag von Stadtarchivar E. Herzog 1917–27 von der Glasmalereiwerkstatt Zettler in München zur Langhausverglasung der Colmarer Dominikanerkirche verwendet⁵. Trotz des mehrfachen Standortwechsels der Ornamentalscheiben und ihrer heutigen Zerstreung kann kein Zweifel daran bestehen, daß alle Ornamentalscheibenreste, die vor der Restaurierung mit der Hemmelschen Kreuzigung und in gleicher Weise auch mit der romanischen Kreuzigung verbunden waren – also auch das Fragment der Sammlung Bremen –, zur ursprünglichen Ornamentverglasung der Franziskanerkirche gehörten.

Dieser fragmentarisch erhaltene und seinem ursprünglichen Standort heute nahezu völlig entfremdete Scheibenbestand ist keineswegs einheitlich. Deutlich lassen sich zwei zeitlich und stilistisch miteinander unvereinbare Gruppen von Ornamentmustern unterscheiden: Vierpaßformen bildendes Ast- und Blattwerk, das in die Randborten hinauswächst, und strenge geometrische Formen aus Perlbändern mit Blatt- und Blütenfüllungen neben Flechtbandmustern. Erstere sind für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts typisch, letztere gehören noch in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

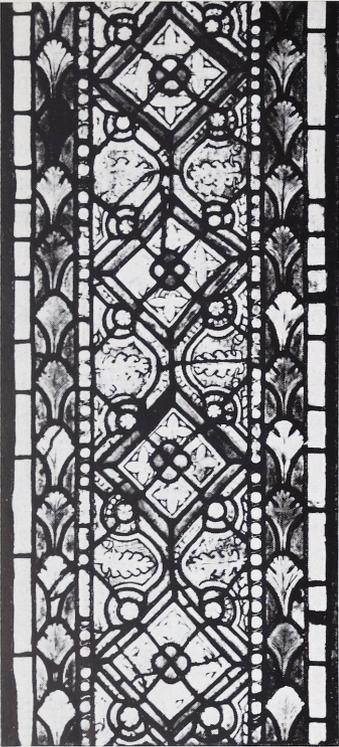
Durch die Baugeschichte der Franziskanerkirche läßt sich die Datierung beider Ornamentalscheibengruppen noch genauer bestimmen und selbst ihr ursprünglicher Standort nachweisen⁶. 1290 war, wie die Thanner Chronik berichtet, der Bau der Kirche und des Klosters endgültig vollendet. Doch begann man bereits 1292 mit einem Umbau, der die Erhöhung des Mittelschiffes mit sich brachte und in dem gegen 1340/50 vollendeten Chor Neubau seinen Abschluß fand. Die jüngere Scheibengruppe ist zweifellos erst für den neuen Chor geschaffen worden, die ältere dürfte dem Langhaus vor dem Umbau von 1292 angehören und folglich ursprünglich in den nachmittelalterlich veränderten Seitenschiffenstern gesessen haben. Damit dürften die Ornamentfenster des Langhauses – also auch das zugehörige Scheibenfragment der Sammlung Bremen – um 1280/90 zu datieren sein.

Andere elsässische Ornamentverglasungen, die sich zum Vergleich heranziehen lassen,

⁴ Für die freundliche Erlaubnis, diese Aufnahmen teilweise veröffentlichen zu dürfen, sei Herrn Stadtarchivar L. Sittler in Colmar gedankt.

⁵ Vgl. hierzu die Angaben bei R. Becksmann, Die architektonische Rahmung des hochgotischen Bildfensters. Untersuchungen zur oberrheinischen Glasmalerei von 1250 bis 1350 (Phil. Diss. Freiburg 1965); erscheint 1967 in: Forschungen zur Geschichte der Kunst am Oberrhein. – Ergänzend sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den zahlreichen, noch unbearbeiteten gotischen Ornamentalscheiben des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg mindestens zwei aus der Colmarer Franziskanerkirche feststellen lassen.

⁶ Die folgenden Daten beruhen auf H. Konow, Die Baukunst der Bettelorden am Oberrhein, in: Forschungen zur Geschichte der Kunst am Oberrhein Bd. VI (Berlin 1954) 35 f., 62–64.



5 Niederhaslach, Florentiuskirche,
Chor. Ornamentscheibe vor 1287.



6 Colmar, Dominikanerkirche, Chor.
Ornamentscheibe, um 1290.

bestätigen diese aus der vorgenommenen Lokalisierung gewonnene Datierung. Am nächsten kommt den aus Kreisen mit einbeschriebenen Paßquadraten zusammengesetzten Ornamentteppichen das Ornamentmuster der seitlichen Chorfenster (F. nord II, süd II) in der Florentiuskirche von Niederhaslach (Bild 5), die dem vor 1287 ausgeführten Teil der Chorverglasung zugehören⁷. Wiederum wird ein mit Blättern besetztes Quadrat, dem blütengefüllte Pässe angefügt sind, von einem Perlband gerahmt. Die Quadrate werden hier jedoch auf die Spitze gestellt und durch die Perlbänder miteinander verbunden, so daß ein fortlaufendes Teppichmuster entsteht. Auch in der besonders vielfältigen Ornamentverglasung des 1283–91 errichteten Chores der Colmarer Dominikanerkirche⁸ findet sich ein näher vergleichbares Muster (Bild 6). Im Ornamentteppich des Achsenfensters (F. I) erscheinen hier wie in Niederhaslach übereck gestellte, blattgefüllte Paßquadrate, die nun wieder von Kreisen eingefasst werden. Dagegen besetzen hier nicht mehr einzelne Blätter das Quadrat, sondern eine Blattranke legt sich um den Kern. Auch die Perlbandmusterung der Rahmen verschwindet jetzt. Die formalen und stilistischen Unterschiede der drei aus derselben Grundform entwickelten Ornamentmuster sind also nicht unbeträchtlich, obwohl sie alle Verglasungen zugehören, die aus baugeschichtlichen Gründen zwischen 1280/90 entstanden sein müssen.

⁷ Die über Standfiguren die Fensterbahnen füllenden Ornamentteppiche sind bisher weder abgebildet noch behandelt worden, da R. Bruck, *Die elsässische Glasmalerei* (Straßburg 1902) 46 f., Taf. 12 nur das ganz figürliche mittlere Chorfenster berücksichtigt hat. Zum Gesamtbestand und dessen Datierung vgl. daher R. Becksmann a. a. O.

⁸ Zu dem hochbedeutenden, noch immer unbearbeiteten Bestand an Ornamentscheiben vgl. H. Wentzel, *CVMA, Deutschland I, Schwaben I* (Berlin 1958) 248 und R. Becksmann a. a. O.

Der auffälligste Unterschied besteht nicht zuletzt in der Farbigkeit. In Niederhaslach sind nur die Quadratrahmen rot oder blau, die Perlbandrahmen gelb, das ganze Blattwerk der Quadrat- und Zwickelfüllungen dagegen weiß. Auch in der Colmarer Dominikanerkirche erscheint das Blattwerk des Quadrates in Grisaille. Gegenüber der starken Aufhellung dieser Ornamentscheiben besitzen jene aus dem Langhaus der Franziskanerkirche eine vielfarbige Buntheit bei weitgehendem Fehlen der Grisaillegläser. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine besondere Verglasungsgewohnheit der süddeutschen Franziskaner, da sich bei der Ornamentverglasung der Eßlinger Franziskanerkirche, deren Reste heute im Chor der dortigen Stadtkirche untergebracht sind, dieselben Beobachtungen machen lassen⁹. Wie weit darüber hinaus sogar ein bestimmter franziskanischer Formenschatz bestanden hat, bleibt zu untersuchen. Zwar scheinen sich Formen wie die vielzackigen Blattsterne, die gleichzeitig in der Colmarer Franziskanerkirche im Fenster der romanischen Kreuzigung, unter den Ornamentscheiben aus der Eßlinger Franziskanerkirche und im Ostfenster der Erfurter Barfüßerkirche zu finden sind¹⁰, auf Franziskanerverglasungen zu beschränken, andererseits haben gerade die Flechtbandmuster, die im Scheibenbestand der Colmarer und Eßlinger Franziskanerkirche in ganz ähnlichen Bildungen anzutreffen sind, auch in gleichzeitigen Verglasungen oberrheinischer Pfarrkirchen (Weißenburg, St. Peter und Paul; Freiburg, Münster)¹¹ Verwendung gefunden. Demnach scheinen in der Glasmalerei ähnliche Verflechtungen bestanden zu haben wie in der Architektur zwischen den Zisterzienser- und Bettelordensbauten einerseits und den Stadtpfarrkirchen andererseits.

Schon diese wenigen Hinweise mögen deutlich gemacht haben, wie wünschenswert eine genaue Untersuchung der hochgotischen Ornamentverglasungen wäre, wie sinnvoll sie gerade am Oberrhein wäre, wo ein in seinem vielfältigen Reichtum noch kaum bekanntes Material zur Verfügung steht, um Entwicklung und Verbreitung des Formenschatzes, um Zusammenhänge und Besonderheiten bestimmter Werkstätten und Auftraggeber am Beispiel der für die hochgotische Glasmalerei vielleicht fruchtbarsten Landschaft herauszuarbeiten.

⁹ Vgl. H. Wentzel a. a. O. 113 f., 118 f., 124 f., 128, Textabb. 43, Abb. 130 f., 165 f., 252 f.

¹⁰ Auf diese Zusammenhänge hat bereits H. Wentzel a. a. O. 128 Anm. 11 aufmerksam gemacht.

¹¹ Vgl. für Weißenburg R. Bruck a. a. O. 24 f. Taf. 1, für Freiburg F. Geiges, Der mittelalterliche Fensterschmuck des Freiburger Münsters (Freiburg 1931) Abb. 676–78.

Abbildungsnachweis: Colmar, Stadtarchiv: 1 und 3; Deutscher Verein für Kunstwissenschaft, Berlin: 2, 5 und 6; Rheinisches Landesmuseum Bonn: 4.